

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Antliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
17. Jahrgang.

Möghentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Halle'sches Tageblatt.
Bezugspreis 20 Wlg. monatlich frei ins Haus.
mit Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich
10 Wlg. mehr.
durch die Post: Ausgabe A (mit „Halle'schen Familienblätter“) 22. L. 20.
B (mit den „Halle'schen Familienblätter“) 22. L. 20.
C (ohne Familienblätter) 22. L. 20.
Kriegszeiten 20 Wlg. pro Jahr, ausserordentliche Ausgaben 30 Wlg.
Belagern 15 Wlg. pro Jahr. Retragen nach Vereinbarung.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (ehemals Dachritzstraße).
Briefkasten 1616 (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Halle'sche Reise-Expedition.
Für die Redaction verantwortlich:
H. J. von Schöner (Halle), Exped. Assistenten u. a.
Zweck der Expedition: Handel und Volkswirtschaft,
Kultur und Wissenschaft.
Halle in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (ehemals Dachritzstraße). Treppe 3
Eingang Dachritzstraße. (außer Sonntagen).
Für Rückgabe unterlagener Schriftstücke freie Verantwortlichkeit.
Druck und Verlag von H. Rüdiger in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Rechts-Auskunftei des General-Anzeiger.

Die außerordentliche Inanspruchnahme unseres „Briefkasten“, dessen Auskünfte in der Hauptsache Rechtsfragen betreffen, die aber leider nicht immer nach Wunsch sofortige Beantwortung in „General-Anzeiger“ infolge allzuhäufigen Stoffandranges finden können, hat uns veranlaßt, nach erfolgter Fertigstellung unseres Erweiterungsbaues von Donnerstag, den 31. August ab eine

Rechts-Auskunftei

einzurichten. Dieselbe dient nur den Abonnenten des „General-Anzeiger“ und ist wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachmittags von 4—6 Uhr in unserem Geschäftshause Große Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße oder Wölbergasse, Hof, Treppe B, eine Treppe geöffnet.

Die Auskünfte erfolgen kostenlos gegen Vorzeigung der Abonnements-Quittung!

Durch einen juristisch gebildeten Beamten werden Auskünfte erteilt in gewerblichen Streitigkeiten, die der Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte unterstehen, über die Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Alters-Versicherung, über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht und Mietsrecht, ferner, soweit möglich, über alle Streitigkeiten, die dem Zivil- und Strafrecht, dem Armen- und Heimatsrechte angehören. In schwierigeren Fällen, in denen die Hilfe eines Rechtsbeistandes erforderlich ist, wird im Interesse der hiesigen Rechtsanwaltschaft ein bestimmter Anwalt nicht namhaft gemacht. In Fällen, in denen erkenntlich ist, daß die Auskunftsuchenden sich ihren gesetzlichen oder sittlichen Pflichten entziehen wollen, z. B. bei böswilliger Verweigerung der Unterhaltungspflichten, wird die Auskunft verweigert.

Wir sind überzeugt, daß diese Ausrüstung bei allen unseren verehrten Abonnenten vollen Beifall finden wird.

Verlag des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“.

Neueste Ereignisse.

Großadmiral von Köster tauscht in Seinemilde mit dem englischen Admiral Wilson an Bord der Flaggschiffe Besuche aus.

Leutnant Einbeiner von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hatte weilsich von Kilon ein siegreiches Hecht mit Aufständischen.

Bis jetzt sind auf russischen Fischen im Weidgebiet 7 Personen an akuter Cholera erkrankt. Drei Fälle verliefen tödlich.

Auf Grund neuen anonymen Briefmaterials hat das Landgericht Detmold erkannt, daß der Antrag der Frau Reich, das Verfahren wieder aufzunehmen, berechtigt ist.

In Leipzig-Volkmarthaus wurde von drei Männern auf die Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts, Frau Notzold, ein Raubattentat verübt das jedoch mißlang. Der Sohn der Ueberfallenen nahm einen der Komplizen, den böhmischen Arbeiter Wenzel Prester, fest.

Ueber das russische Gouvernement Kommo ist für einige Zeit der Zustand des verhärteten Stages beruhigt worden.

Der verzeufelte Spieler.

Halle, 29. August.

Wer in Montecarlo war, hat den verzeufelten Spieler kennen gelernt. Von allen Einbrühen des Spielraus ist dieser der fiesste. Man vergißt vielleicht, wie die leichsinnigen, die toll verschwundenden, die ängstlichen, die melancholischen oder die über Euphemien und Berechnungen bis zur Geseßvermittlung grübelnden Spieler aussehien haben — das Bild des verzeufelten Spielers prägt sich unauflöslieh in die Erinnerung ein. Das ist nicht etwa der verzeufelte Spieler, der mit höchstem Koppi mit laum verheßter Aufregung dem strengen Lauf der Kartentafel folgt, der mit grimmigen Fleiß zusieht, wenn auf anderen Feldern Glemme ausgeübt werden, während auf seinem Feld der Reigen des Croupiers den verlorenen Einsatz gleich hinwegrafft. Das ist nicht der verzeufelte Spieler, der mit feinen Raubzahn aus geringfügigem Anlaß in Streit gerät und schließlich, alle Erziehung vergriffend, mit untergeordneten Jägern hinausfährt. Erst nach längerer Beobachtung erblickt man den verzeufelten Spieler. Er sitzt unanständig am Spielisch, er spricht leise, er geht nicht in Lohn und Streit, er nimmt höchst Günstige entgegen, die hinter ihm Erdende auf den Tisch zu legen bitten, und laum verübt ein Jucken in seinem Knief die Entschickung, wenn der Fall der Regel wieder einmal gegen ihn entschieden hat. Aber, wach! ein schmerzbrüchtes, bis in die Lippen blaßes Knief! Nicht ein Zug mehr dazwischen, der von hoffnungslossten, glücklicheren Zeiten erzählt. Nicht einmal mehr das Geruch der Pederkalt in den Augen. So sieht ein zum Tode Verurteilter aus. Wenn dieser Mann aus der Kartentafel gehaltten Hand das letzte Goldstück auf den Tisch gelegt hat und mit hartem Blick den Saal verläßt, so weiß man, sein Schicksal ist besiegelt.

Während ich der verzeufelte Spieler, an den Rat wie diese Welt verwehndet sind. Den Rat weiß er mit düsterem Trost zurück, verlangen vom Dahn, daß doch noch ein Wunder geschehen könnte, und ist es im

Das gnädige Fräulein.

Roman von H. v. Keltten. (Magistrat verlesen.)

(6) (Hortlegung.)
Sie hielt inne und sah ihn forschend an. „Herr von Nordheim, ich sehe, Sie wissen darum, warum verheimlichen Sie es uns? Mein Bruder hat heute morgen Nordheim verlassen, die Worte in seinem Briefe lauten: „Ich habe hier die glücklichste Zeit meines Lebens verbracht. Mein schönster Traum ist erfüllt. Jede Hoffnung, die ich gehabt, zerrätumert. Wenn ich Dich nicht aufgefunden, so vergiß dich jetzt Deinem unglücklichen Bruder. Nordheim wird Dir jede weitere Aufklärung geben, die Du wünschst.“ Nordheim sah sie zweifelnd an. „Sie glauben mir nicht? Es ist auch nur zu natürlich.“ Tiefe Gereiztheit klang aus ihrer Stimme. „Sie würden wohl laum an einen und demselben Dete mit Hernand sein, ohne sie zu sehen; das glaube ich, aber hier ist kein Brief; wollen Sie lesen? Ueberzeugen Sie sich!“ Unwillkürlich streckte er seine Hand darnach aus, dann zog er sie hastig zurück. „Vergeben Sie mir, Baroness! Natürlich glaube ich Ihnen unbedingt.“ Ein triumphierendes Lächeln spielte um ihre Lippen, dann reichte sie ihm den Brief noch einmal hin. „Doch, lesen Sie! Nur erklären Sie mir dann auch, woher wußten Sie von der Anwesenheit meines Bruders, und was heißen seine räthselhaften Worte von Glück und zerröteter Hoffnung? Weshalb sagten Sie mir nichts davon? Es muß ihm etwas zugefallen sein, etwas Schreckliches, o erdiesen Sie mich aus meiner Angst und sagen Sie mir, was ist es gewesen?“ Sie legte beide Hände auf seinen Arm und sah flehend zu ihm empor. „Seien Sie unbeforgt, Baroness, Ihrem Bruder ist nichts

zugefallen und seinen Kummer wird er wohl auch bald vergesien haben.“
„Aber was war es?“
„Was ich es Ihnen sagen?“ Er blieb stehen und blickte finstler auf sie herab. „Nein, es laum Ihnen genügen, daß Ihrem Bruder sein Leid widerfahren ist, mehr kann ich Ihnen augenblicklich nicht sagen.“
Nadzedda sah staunend zu ihm empor, dann lächelte sie. „Ach danke Ihnen, wenn will ich nicht erfahren; ich sehe, es betrifft Sie, bitte, wenn ich Sie an etwas Unliebames erinnere, ich wollte Ihnen nicht wehe tun.“
Die letzten Worte waren leise und mitleidig gesprochen, und sie reichte ihm dabei ihre kleine Hand.
„Wollen Sie es vergessen sein lassen?“
Er zog ihre Hand an seine Lippen.
„Ach danke Ihnen, Baroness, und bitte Sie zugleich, mir zu vergeben, denn ich war im Begriff, Ihnen sehr, sehr unrecht zu tun.“
Tränen sprangen in die braunen Aenderaugen.
„O, Herr von Nordheim, wie habe ich das verdient, und gerade von Ihnen?“ Sie schwieg, aber ihre Augen sprachen desto beredter den Vorwurf aus.
„Ich habe Ihnen noch nicht unrecht getan, Baroness, ich war nur im Begriff, es zu tun. Und wenn Ihr Bruder Ihnen sagen sollte, was vorgefallen ist, dann werden Sie um meinetwillen schweigen, nicht wahr?“
Er hielt ihre Rechte in seinen beiden Händen und sah bittend auf sie herab. Sie blickte wohl zu ihm auf, dann senkten sich die dunklen Wimpern wieder.
„Um Hretwillen, ja“, flüsterte sie mit einem bezaubernden Lächeln. Sie sahen wohl beide die dunkle Frauengestalt nicht, die den Strand herabkam und eben um die Ecke bog, die diesen Teil von den übrigen ein wenig absonderte, denn sie schritten ruhig zurück zu ihrer Wohnung. Die Dame aber sah ihnen lange starr nach. Wüßlich fielen ihr Worte ein, die sie erst den

Tag vorher an dieser Stelle gehört hatte: „O, hätten Sie meinen Bitten Gehör geschenkt und wären in Waldheim geblieben; wie vieles wäre da anders geworden! Ja vieles!“ Die Eingame lächelte bitter. „Da wären jene beiden wohl Mann und Frau.“ Wei diesem Gedanken war es ihr, als lege sich eine eiskalte Hand auf ihre Herz. Von Himmel oder sonst irgendwo schienen schwere Tropfen. Er war kleinraun und düster, wie auch das immer ruhende, rauschende Meer zu ihren Füßen.
S. Kapitel.
Es war Herbst geworden. Das Raub begann sich langsam in verschiedenen Tuten und Schattierungen zu färben. Hier und da fiel ein gelbes Blatt langsam flatternd zur Erde herab, die ersten Auzelchen, daß uns der liebe Gott, der Sommer, verlassen hat, um seinen Bruder Herbst Platz zu machen, der Sturm und Unwetter genug in seinem Gefolge bringt, um den auf lange Zeit Entloshenen doppelt bedauern zu machen.
In dem großen Salon zu Waldheim bot sich dem Besucher, der sich müde gekämpft in Sturm und Regen, ein ansehnliches Bild. In dem Kamin brannte ein tüchtiges Feuer, und um dieses hatte sich eine ganze Gesellschaft versammelt. Von Zeit zu Zeit flackerte das Feuer heller auf und ließ die verschiedenen Gemalten erkennen. Anmitten der Gruppe saß Nadzedda in einem großen Armstuhl, in welchem ihre stämmige Gestalt beinahe verschwand, eine Tasse Tee in den Händen. Ihr zu Füßen lag dem schnellenden, stierischen Teppich, der vor dem Kamin ausgebreitet war, sah oder vielmehr lag Graf Linden, mit seinem gewohnten Spottlächeln zu ihr emporschauend. Mehrere Herren und Damen waren noch um das Feuer gruppiert, die meisten in der Nähe deselben, nur Hernand und ihre Tochter etwas abseits, aber auch um sie standen und saßen mehrere Herren.
Frau von Nordheim hatte endlich Hernandes Drängen nachgegeben, und nun war es schon das zweite Mal, daß sich im Herbst eine große Gesellschaft in Waldheim einfand. Es war

